

Kollegiatskirche (mit einem Propst und 24 Kanonikern) zu erheben, was eine „wesentliche Etappe auf dem Weg zur Lösung Wiens aus der Passauer Diözesanhoheit“ bedeutete, wie *J. Weißensteiner*, der Verfasser des Beitrags, formuliert. Die Errichtung eines selbständigen Bistums Wien erreichte erst Kaiser Friedrich III. bei Papst Paul III. (1469). Die neue Diözese erfasste aber nur ein sehr kleines Gebiet. 1722 gelang Kaiser Karl VI. die Erhebung zum Erzbistum, dem das Bistum Wiener Neustadt unterstellt wurde; 1729 erfolgte durch Angliederung des Viertels unter dem Wienerwald eine beachtliche Gebietserweiterung der Diözese, die ihre heutige Größe erst der Bistumsregulierung Kaiser Josephs II. verdankt.

Die drei hier knapp vorgestellten Beispiele dürften einen Einblick in die Verschiedenartigkeit und Ähnlichkeit der geschichtlichen Abläufe bei der diözesanen Aufgliederung des Reichsgebietes vermittelt und zugleich die Nützlichkeit des vorliegenden Nachschlagewerkes aufgezeigt haben.

Das angefügte Kartenwerk ist leider zu wenig aussagekräftig. So wird etwa auf der Karte „Passau“ die Untergliederung in Archidiaconate und Offizialate nicht ausgewiesen. Ein Prinzip für die Auswahl der eingetragenen Klöster ist nicht erkennbar. Es fehlen z.B. alle Klöster des Mühlviertels (wie Baumgartenberg, Waldhausen und Schlägl); südlich der Donau sucht man die Benediktinerstifte Garsten und Gleink, ja sogar Lambach vergeblich. Ähnlich unklar bleibt es, warum etwa die Städte Freistadt und Braunau berücksichtigt wurden, nicht jedoch Wels und Gmunden. Eine Stadt „Lorch“ aber hat es „um 1500“ nicht gegeben! Es bleibt zu hoffen, dass die Karten von Bd. 2 des Werkes informativer und genauer ausfallen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

◆ Bocksch, Mechthildis (Hg.): Hans Wölfel. Ein Bamberger im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Leben und Erinnerung. Eigenverlag der Herausgeberin, Bamberg 2004. (392) Kart. Euro 19,95. ISBN 3-933949-16-5.

„Wehe den Lehrern und Erziehern, welche in unbegreiflicher Verblendung dieser Bewegung [des Nationalsozialismus] nachlaufen und dadurch selbst den Grundlagen der Erziehung, der Autorität und dem Gehorsam das Grab schaufeln. Wehe den Eltern, die ihre Söhne

dem Hakenkreuz ausliefern, anstatt sie in Gottesfurcht und Frömmigkeit zu erziehen.“ (291) Wer unmittelbar vor der Machtübernahme der Nazis in Deutschland solches zu sagen wagte, musste um sein Leben bangen. Angesichts des geschichtlichen Abstands gibt es heute nur mehr wenige Augenzeugen, die kritisch und kompetent aus eigener Erfahrung berichten können, wie in jener Zeit das Recht gebeugt wurde und die wenigen standhaften Verteidiger der Menschenrechte nicht selten dem Fallbeil zum Opfer fielen. Eine fragwürdige Denunziation konnte genügen, dass ein Leben ausgelöscht wurde.

Es ist das große Verdienst der Herausgeberin, die Initiative ergriffen zu haben und im Eigenverlag zum 60. Todestag von Hans Wölfel (1902–1944, geboren in Ball Hall, Oberösterreich) in siebzehn Beiträgen ein lebendiges Lebensbild von jenem Mann erstehen zu lassen, der mit wenigen anderen in dunkler Zeit das bessere Deutschland verkörperte. In erheblichem Umfang werden Originalquellen zur Dokumentation der Vorgänge, die zum Todesurteil Wölfels führen, herangezogen. Eine Reihe von Bildern vermittelt einen guten Eindruck vom Leben der damaligen Zeit.

Erschreckend muten die propagandistischen Texte der Nationalsozialisten an, die bizarre „Mischung aus romantischen Bildern und markigem Pathos“ (285). Nicht zuletzt erschreckt die Denkweise und die innere Haltung mancher deutscher Bischöfe, die nicht im Stande waren, sich von einem autoritären Regime abzugrenzen, weil sie die Kirche selbst als solches verstanden. Bezeichnend dafür ist der Brief des Freiburger Erzbischofs Gröber an den Präsident des berüchtigten Volksgerichtshofs Roland Freisler (310).

Naturgemäß besitzen Sammelbände immer eine gewisse Uneinheitlichkeit, weil die Beiträge in Qualität und Argumentation unterschiedliches Niveau haben. Das sollte der Leser/die Leserin gerne in Kauf nehmen, weil in der vorgelegten Publikation viel zu erfahren ist von den konkreten Umständen der bedrückenden Inhumanität einer Epoche, die nicht in Vergessenheit geraten darf.

Linz

Hanjo Sauer

◆ Gelmi, Josef: Bischof Ingenuin von Säben. Ein Heiliger zwischen Rom und Konstantinopel. Weger, Brixen 2005. (129, zahlr. Abb.) Geb.